KiEB

Diözesan-hauptausschuss mit Erzbischof Dr. Heiner Koch

4 | 24

Mitgliederzeitung
des Kolpingwerkes
Diözesanverband
Berlin

Kolping

Erzbistum
Berlin

Liebe Freunde!

Inhalt

Seite 2
Liebe Freunde!

Seite 3
Diözesanhauptausschuss mit unserem Erzbischof

Seite 4-5
Ein Blick ins Archiv der Gedenkstätte Ravensbrück

Seite 6-9
Die Entdeckung eines unbekannten Kolpinghauses – ein Beitrag zur Berliner Verbandsgeschichte

Seite 10-11
Kolping-Bistumswallfahrt nach Bernau am 08.09.2024

Seite 12-13
Kolpingjugend Spandau unterwegs

Seite 14-15
Engagement in der Wärmestube

Seite 16
Warum glaubst du? – Alphakurs der KF Berlin-Zentral

Seite 17
Mit Stolz – Aber auch Wehmut

Seite 18
Geburtstage/Jubiläen

Seite 19
Unsere Verstobenen

Seite 20
Termine

Impressum

Liebe Kolpingschwestern, liebe Kolpingbrüder,

„Ach, Sie sind der katholische Pfarrer. Das ist ja schön, dass Sie Ihre Gemeindemitglieder besuchen!“, sprach mich der Zimmernachbar des Bewohners in einem Seniorenheim an. Neun Heime gehören zu meiner Pfarrei in Reinickendorf-Süd und wir sind bemüht, dort monatlich jeweils einen kleinen Gottesdienst zu feiern. Für drei Heime bin ich zuständig, in einem wohnte zuletzt auch Günter Mix († 2016), unser früherer Diözesanvorsitzender. Er sprach mich, da er schon etwas dement war, immer mit „Klaus“ an, weil er mich wohl mit Klaus Rößner verwechselte... Diesmal hatte ich noch etwas Zeit und besuchte also einige katholische Bewohner auf ihrem Zimmer – manche können oder wollen nicht in den immer liebevoll vorbereiteten Saal kommen – und wurde nun von diesem Herrn ins Gespräch verwickelt. Der Mitbewohner beklagte, dass seine offiziell bestellte Betreuerin sich nicht um ihn kümmere und auch das Pflegepersonal immer auf dem Sprung sei und nie Zeit habe. Tja und ich stand nun da, hörte ihm zu und überlegte, wie ich ihm sagen könnte, dass auch meine Zeit begrenzt sei, weil ich noch andere Bewohner besuchen wollte.

Haben wir Zeit für unsere Alten, für unsere Senioren?

Dankbar denke ich an eine Reinickendorfer Katholikin, die unermüdlich ältere Gemeindemitglieder besuchte und nun selbst schwerkrank im Rollstuhl sitzt und an eine frisch verrentete Krankenschwester, die nun ihrerseits in Seniorenheime geht und sich Zeit für Gespräche nimmt, für die ich auch keine Zeit finde. Dankbar denke ich an den Vorsitzenden einer – inzwischen leider aufgelösten – Kolpingsfamilie, der auch immer Zeit fand, die alten Mitglieder anzurufen oder sogar zu besuchen. In meinem Bezirk Reinickendorf hat die Bezirksbürgermeisterin voller Stolz eine „Einsamkeitsbeauftragte“ angestellt. Bei einem ersten Treffen waren wir auch als Kirche dabei. Mal sehen, wie sich das entwickelt.

Adolph Kolping selbst wurde nicht sehr alt und musste sich nur mit seiner Krankheit und nicht mit Einsamkeit auseinandersetzen. Im „Gelebtem Christentum“, dem Zitaten-Schatz Kolpings, finde ich unter dem Schlagwort „Einsamkeit“ gar nichts und vier Einträge gibt es zu „Alter, Altes“, aber auch dort wurde ich nicht zu meinem Thema fündig.

Bürobesetzung:
Die Sprechzeiten der Diözesanvorstandsmitglieder finden (außer an Feiertagen und Ferienterminen), wie gewohnt jeden Mittwoch von 16 – 18 Uhr in unserer Begegnungsstätte in der Yorckstraße 88 F, 10965 Berlin wieder statt. An jedem Mittwoch wird ein Diözesanvorstandsmitglied für Eure Anliegen anwesend sein.

Wer ein bestimmtes Diözesanvorstandsmitglied sprechen möchte, vereinbart bitte über das Büro (030/78951286) einen Termin.

Der Diözesanvorsitzende Adalbert Jurasch ist in dringenden Notfällen unter 0172/9132900 erreichbar!

Diözesanhauptausschuss mit unserem Erzbischof

Der diesjährige Diözesanhauptausschuss des Berliner Kolpingwerks konnte unseren Erzbischof Dr. Heiner Koch als Ehrengast begrüßen. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche der Heiligen Familie in Berlin-Lichterfelde, fand der Ausschuss im benachbarten Saal statt. Der Erzbischof hob besonders die gesellschaftliche Bedeutung von Verbänden hervor, insbesondere des Kolpingwerkes und bedankte sich für das Engagement der Kolpingmitglieder. Mit Interesse folgte er den Ausführungen von Herrn Henrik Beer, dem Geschäftsführer des Kolping Jugendwohnens, über den geplanten Neubau in der Heinrich-Heine-Straße in Berlin-Mitte. Der Neubau des Kolping Jugendwohnens wird im Jahr 2026 fertiggestellt sein. Im nächsten Jahr soll es ein Bergfest mit viel Prominenz geben. Für den Neubau werden noch dringend Spenden benötigt. Wer den Neubau mit einer Spende unterstützen möchte, der kann das unter www.kolping-jugendwohnen.de/neubau-berlin-mitte/ tun. Das Bundesvorstandsmitglied Martin Rose, der eigens aus Köln angereist ist, informierte über die Arbeit des Bundesvorstandes und das Jubiläumsfest zum 175-jährigen Bestehen des Kolpingwerks Deutschland vom 02.-05.05.2025 in Köln. Der Regionalsekretär des Kolpingwerks in der Region Ost, Stefan Sorek, berichtete in einer längeren Ansprache über die Entwicklung des Kolpingwerks in der Region Ost. Trotz zurückgehender Mitgliederzahl sieht er hoffnungsvoll in die Zukunft, da das Kolpingwerk auf seine Werte und auf seine Gemeinschaft aufbauen kann. Der Finanzbericht wurde hervorragend von unserem Geschäftsführer Dr. Martin Weber vorgestellt. Er bedankte sich bei einem großzügigen Spender, der anonym bleiben möchte, für die Unterstützung der Arbeit unseres Verbandes. Hervorragend wurde der Diözesanhauptausschuss von unserem stellvertretenden Diözesanvorsitzenden Meinrad Stenzel moderiert, sodass der Ausschuss bereits vorzeitig vor 15:00 Uhr zu Ende ging. Insgesamt nahmen am Diözesanhauptausschuss 61 Mitglieder, davon 31 Delegierte, aus den Kolpingsfamilien teil. Als Dank bekam unser Erzbischof einen Präsentkorb mit uckermärkischen Spezialitäten und echtem Kölsch vom Diözesanvorsitzenden und Diözesanpräses überreicht.

Adalbert Jurasch
Diözesanvorsitzender (Text und Fotos)

Allzu intensiv denke ich mit meinen 59 Jahren noch nicht an meinen Ruhestand - und Gott allein weiß, wie viele Jahre mir noch vergönnt sind.Manchmal aber denke ich, ich müsste mich dann, hoffentlich selbst noch einigermaßen rüstig, um die Senioren in den Heimen kümmern.

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist.“ ist ein oft zitierter Satz von Adolph Kolping. Natürlich werden wir uns als Kolpingwerk weiterhin um die Arbeitswelt kümmern müssen, um die jungen Menschen, um die Familie, um die Glaubensvertiefung. Aber da viele von uns älter geworden sind, ist das inzwischen auch eine „Not der Zeit“. Ich treffe immer wieder einen Mitbruder, der mich dann fragt, ob ich von diesem oder jenem etwas gehört hätte. Ich erzähle ihm jeweils, was ich weiß, und ermutige ihn dann, doch selbst mal anzurufen oder vorbeizugehen. Obwohl er auch schon Ruheständler ist, scheint er dafür dann aber keine Zeit zu haben... Auch hier kann gelten: nicht nur über die Menschen zu reden, sondern mit ihnen.

Ich bin mir sicher, liebe Kolpingschwestern und -brüder, dass viele von Euch Kontakte zu den alt gewordenen Mitgliedern und vielleicht darüber hinaus zu anderen Gemeindemitgliedern halten. Danke dafür. Wo früher sich die Kolpinger handwerklich betätigt haben, kann das jetzt auch unsere Aufgabe sein.

Mit herzlichem Treu Kolping grüßt Euch

Euer Matthias Brühe, Diözesanpräses

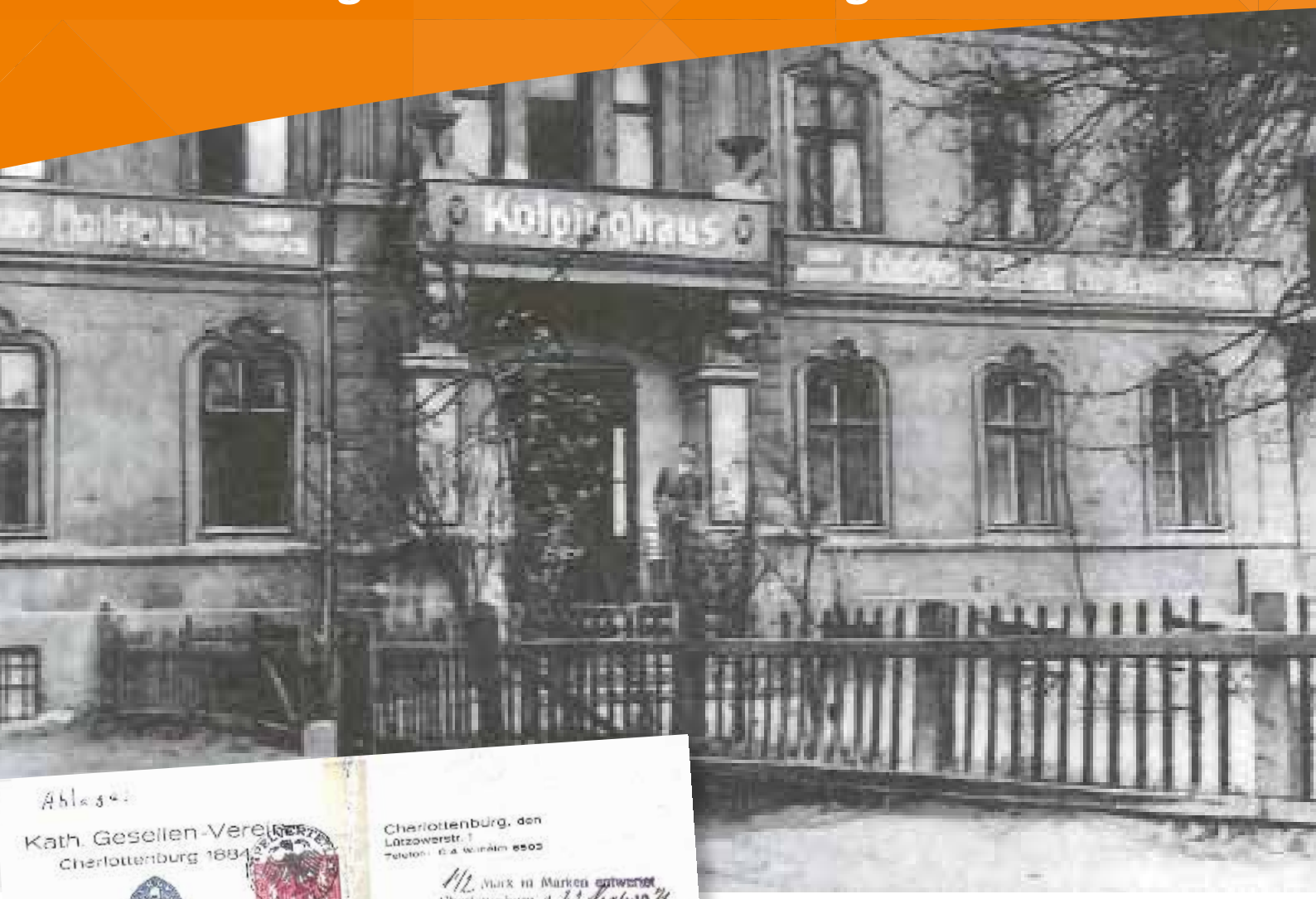
Ein Blick ins Archiv der Gedenkstätte Ravensbrück

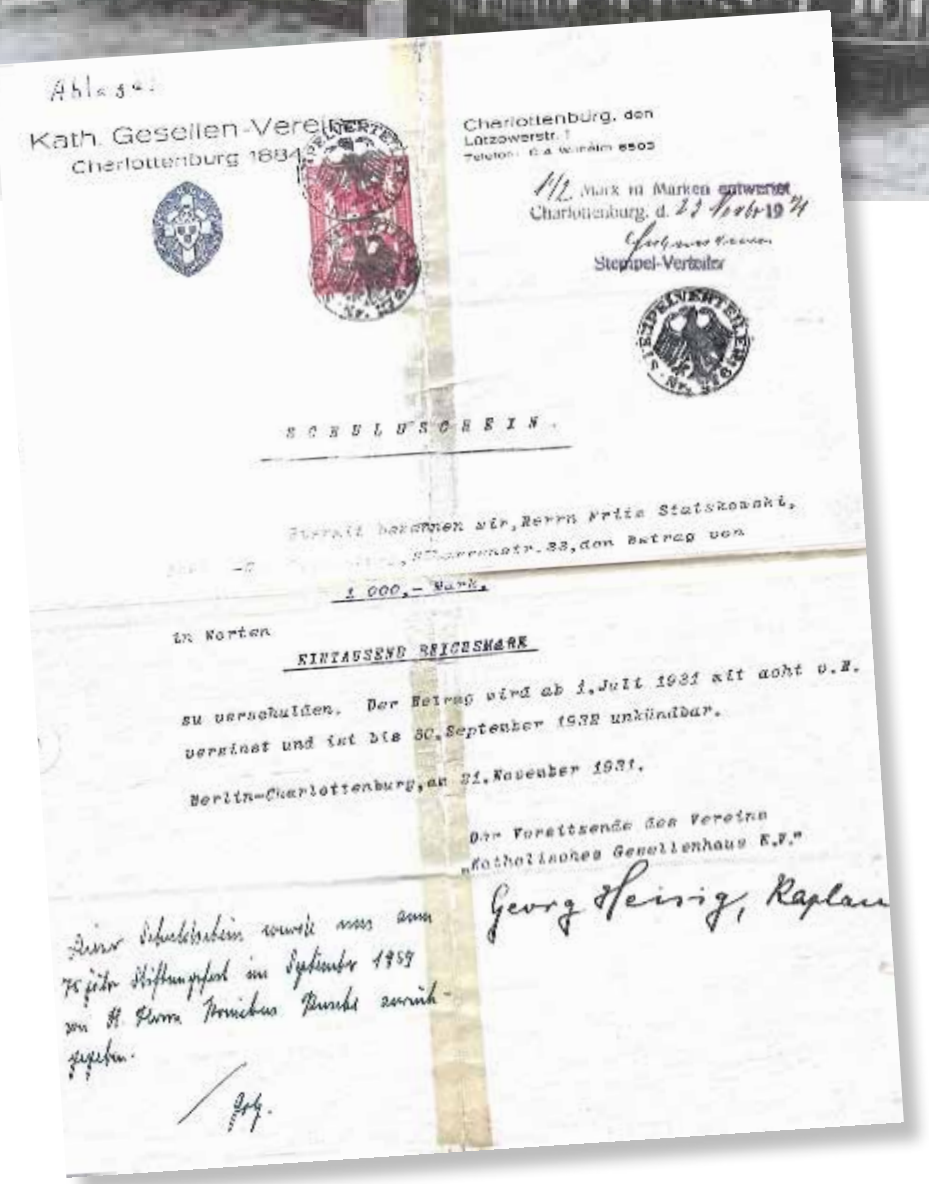
Vom 30.08. bis 01.09. wurde sich von Seiten der Kolpingjugend wieder in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück engagiert. In den vergangenen Jahren wurden am Freitagabend meist eine Ausstellung, Filme oder andere Inhalte der Gedenkstätte vorgestellt. An diesem Freitagabend haben wir die Möglichkeit bekommen, mal hinter die Kulissen der Gedenkstätte zu schauen. Wir haben eine Führung durch Herrn Jan Švimberský, der die Leitung der Wissenschaftlichen Dienste innehat und im Archiv der Gedenkstätte arbeitet, erhalten. Er berichtete von seiner Arbeit, der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte. In der Bibliothek des Archivs befinden sich geschichtliche Bücher über den Nationalsozialismus und überlieferte Erzählungen von Inhaftierten oder Tagebücher. Diese Sammlung wächst stetig, da viele Hinterbliebene der Häftlinge ihren Nachlass den Gedenkstätten für ihre Arbeit zu Verfügung stellen. Das können kleine Bücher oder auch mehre Umzugskisten sein, die die Geschichte in sich tragen.

Im Bereich, in dem die Gegenstände begutachtet, sortiert und archiviert werden, herrscht eine gleichbleibende Temperatur, um alles so lange wie möglich zu erhalten. Persönlich war es für mich ein sehr ergreifender Blick in die Geschichte, der mich sehr traurig gestimmt hat.
Am Samstag begann der Tag mit Sonnenschein und einem geistlichen Impuls vom Geistlichen Leiter der Kolpingjugend. Im Gelände stand wieder viel Arbeit auf dem Programm. Unsere Aufgabe im ehemaligen Männerlager war es, eine große Freifläche von Grünschnitt, Altholz und Geröll zu befreien. Hintergrund dieser Arbeit ist es, eine Möglichkeit zu schaffen, die ehemaligen Baracken in einer Form sichtbar zu gestalten. Als Idee ist eine Steinumrandung im Gespräch, die voraussichtlich im Frühjahr 2025 gemeinsam mit der Kolpingjugend München, die sich für das nächste Workcamp angekündigt haben, gestaltet werden soll. Dazu wurde die bereinigte Fläche am Sonntagvormittag vermessen und die Barackenumrisse mit Sprühkreide markiert. So bekam man einen besseren Überblick über die Ausmaße der Baracken. Zum Abschluss eines langen Arbeitstages am Samstag, fand bei tollem Wetter am Ufer des Schwedtsees ein Gottesdienst mit unserem Präses Matthias statt. Danke an alle Helfer, die das Workcamp an so einem schweren Ort mit so viel Leben füllten.

Kolpingjugend DV Berlin
Adalbert Jurasch (Fotos)
Sebastian Rybot (Text)
Diözesanleiter

Die Entdeckung eines unbekannten Kolpinghauses – ein Beitrag zur Berliner Verbandsgeschichte





Ablage:

Kath. Gesellen-Verein
Charlottenburg 1884

Charlottenburg, den
Lützowerstr. 1
Telefon: C 4 Wilhelm 6503

11 Mark in Marken entwertet
Charlottenburg, d. 21 Nov 1931
Stempel-Verteiler

SCHULDSCHEIN.

Hierdurch bescheinigen wir, Herrn Fritz Statskowski,
[illegible]straße 33, den Betrag von
1 000,- Mark
in Worten
EINTAUSEND REICHSMARK
zu verzinsen. Der Betrag wird ab 1. Juli 1931 mit acht v.H.
verzinst und ist bis 30. September 1932 unkündbar.

Berlin-Charlottenburg, am 21. November 1931.

Der Vorsitzende des Vereins
"Katholisches Gesellenhaus E.V."
Georg Heisig, Kaplan

Dieser Schuldschein wurde uns am
75. Stiftungsfest im September 1959
von H. Herrn Fritz Statskowski zurück-
gegeben.

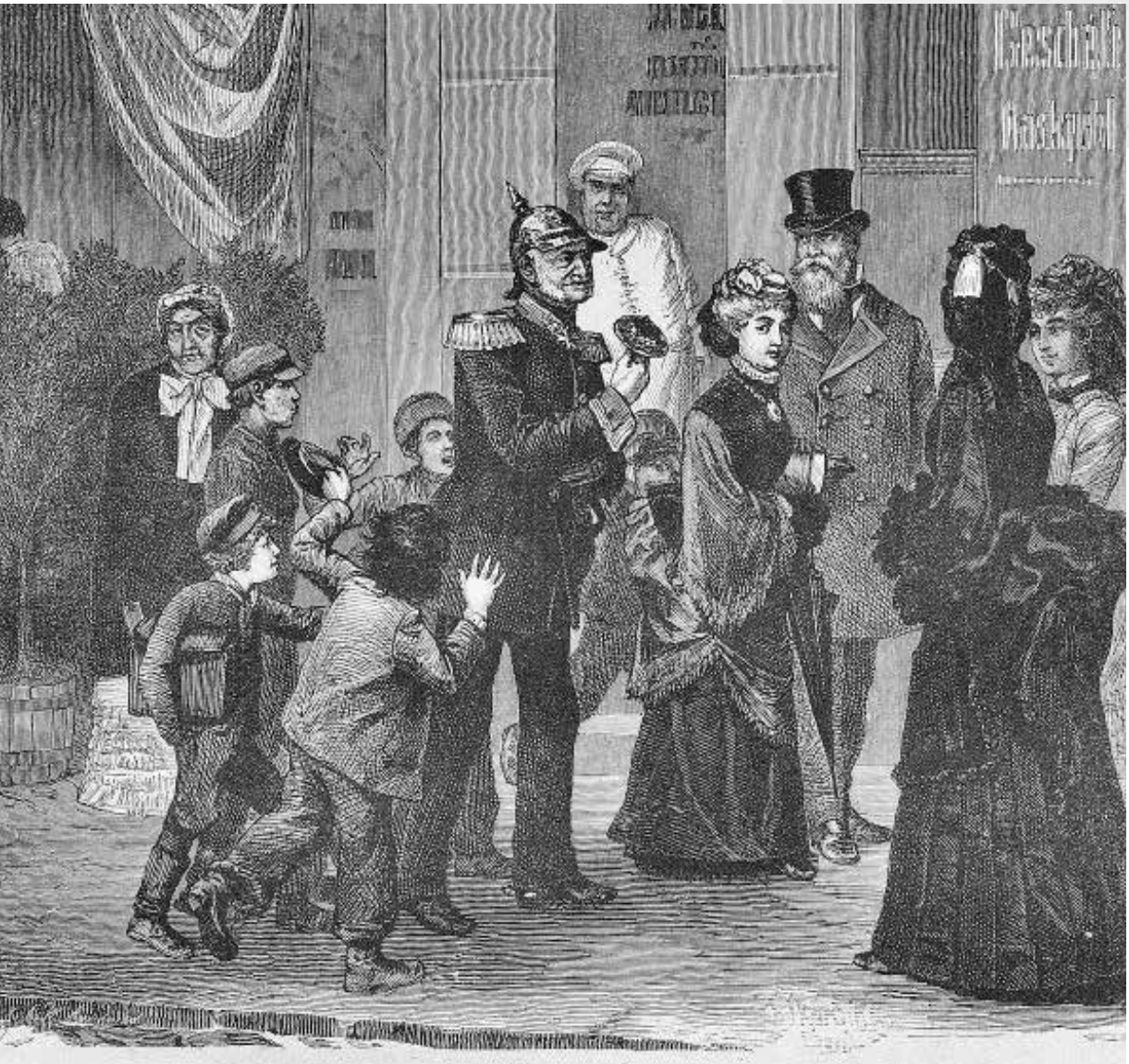
Im Berliner Kolping-Diözesanarchiv schlummert im Ordner „Kolpinghäuser“ ein Schuldschein. Ein Herr Fritz Statskowski hat am 21.11.1931 insgesamt 1000 Reichsmark an die Kolpingsfamilie Berlin-Charlottenburg 1884 gegeben. Hinter dem Schuldschein ist eine Fotokopie aus dem Kolpingblatt vom 15.06.1931 angeheftet, mit einer markierten Textstelle: „Ein neues Gesellenhaus ist in Berlin-Charlottenburg seiner Bestimmung übergeben worden. In dem Hause Lützowstraße 9, in dem vor hundert Jahren der alte „Papa Wrangel“ wohnte, haben sich jetzt die Charlottenburger Kolpingsöhne eingenistet und stellen ihr Haus auch allen anderen katholischen Vereinen zur Verfügung.“ Folglich muss Herr Statskowski sein Geld für die Einrichtung oder die Pacht des Kolpinghauses gegeben haben. Leider gibt es keine Fotografien oder weitere Informationen im Kolping-Diözesanarchiv zu diesem Haus. Ältere Mitglieder, die ich befragte, haben von einem Kolpinghaus in Berlin-Charlottenburg nichts gehört. Um das Rätsel eines bisher kaum bekannten Kolpinghauses zu lösen, begab ich mich auf Spurensuche in Archiven und Bibliotheken. Ein Anhaltspunkt war der Artikel im Kolpingblatt: Dort wurde von der

17. Ehemaliges sogenanntes Wrangel-Palais, Alt-Lietzow 31. Umbau von J. Otzen, 1870

Lützowstraße 9 und von „Papa Wrangel“ gesprochen. In dem Buch „Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Stadt und Bezirk Charlottenburg“ fand ich die Abbildung eines sogenannten Wrangel-Palais in Alt-Lietzow 31. Zuerst irritiert, dass es die Hausnummer 31 ist, stellte ich bei weiteren Recherchen fest, dass es am Anfang des 20. Jahrhunderts eine Neunummerierung der Straßen in Alt-Lietzow gab. Die Hausnummer 9 wurde in 31 unbenannt. Das Palais war ein Wohnhaus vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1870 wurde für die damalige Eigentümerin Freifrau Wrangel, geborene Strantz, umfangreich umgebaut. Das Haus verfügte über zwei Etagen und ausgebaute Dachräume. Große Pfeiler trugen zur Straßenseite einen Balkon. Zur Gartenseite gab es mehrere Freitreppen. Ursprünglich gehörte zum Grundstück, neben dem Palais, ein Treibhaus und mehrere Nebengebäude. Doch wer war „Papa Wrangel“? Papa Wrangel war der Spitzname, dem die Berliner Friedrich Heinrich von Wrangel (1784 – 1874), gegeben haben. Er war preußischer hochdekorierter Generalfeldmarschall, der aus einem alten baltischen Adelsgeschlecht stammte. Neben dem König war er der ranghöchste Offizier der Preußischen Armee. Neben seinen militärischen Erfolgen ist er vor allem als Berliner Original mit besonderem Humor berühmt geworden. Um ihn ranken sich viele Anekdoten: Im Jahr 1848 wurde er vom preußischen König damit beauftragt, die Revolution in Berlin niederzuschlagen. Die Revolutionäre drohten damit seine Ehefrau aufzuhängen, sollte er mit der Armee nach Berlin kommen. Davon ließ sich aber General von Wrangel nicht abschrecken. Als er mit seiner Armee durch das Brandenburger Tor ritt, sagte er zu seinem Adjutanten: „Ob se ihr jetze woll uffjehangen

Die Entdeckung eines unbekannten Kolpinghauses – ein Beitrag zur Berliner Verbandsgeschichte

Bekannt ist auch die Begebenheit, dass er im hohen Alter (Er ist 93 Jahre alt geworden) in voller Uniform öfter Spaziergänge durch Berlin unternahm und ihn immer eine große Kinderschar folgte. Die Kinder wussten, dass er immer Bonbons in der Tasche hatte, die er an sie gerne verteilte. General von Wrangel ist nicht nur ein Ehrenbürger der Stadt Berlin; auch die Kreuzberger Wrangelstraße ist nach ihm benannt. Die Steglitzer kennen auch das Wrangelschlößchen, welches er als Sommerresidenz nutzte. In meinen Nachforschungen stellte ich jedoch fest, dass das Wrangelpalais von der Frau seines Neffen bewohnt wurde. Er selbst hatte wohl eine Wohnung auf dem Gelände des Charlottenburger Schlosses. Vielleicht hat er auch zeitweilig im Wrangelpalais gewohnt. Mit Gewissheit lässt sich das aber nicht sagen. Am benachbarten Grundstück am Lützow 10 wurde 1854 der Grundstein für die Charlottenburger Herz-Jesu-Kirche gelegt



Papa Wrangel.
Nach der Natur aufgenommen von J. Skarbina in Berlin.

haben?“ . Seit 1858 befand sich auch auf dem Grundstück ein Kloster der Schwestern vom Guten Hirten, die eine Erziehungsanstalt für Mädchen aus prekären Verhältnissen unterhielten. Das Kloster siedelte 1905 in das neu errichtete Kloster in Berlin-Marienfelde um. Im selben Jahr wurde das ehemalige Gelände des Klosters in Charlottenburg von der Herz-Jesu-Gemeinde an die Schwestern des Ordens St. Trinitata (Karmelitinnen) verpachtet. In den 20 Jahren des vorherigen Jahrhunderts kauften die Karmelitinnen weitere Gebäude auf den benachbarten Grundstücken. Dazu gehörte auch das Wrangelpalais in Alt-Lietzow 31, welches an den Charlottenburger Gesellenverein weitervermietet wurde. Hier wurde 1931 das Kolpinghaus eröffnet. Schon vorher bemühte sich die Charlottenburger Kolpingsfamilie wandernde Gesellen unterzubringen, um den Hauptanliegen von Adolph Kolping gerecht zu werden. So wurde auf dem ehemaligen Grundstück Lietzow 21 eine Herberge für sechs Personen eingerichtet. Das Haus stand auch anderen katholischen Vereinen zur Verfügung. Bekannt ist, dass der Katholische Arbeitnehmerverein, die heutige KAB, einen Vereinsraum im Haus hatte. Der Betrieb des neuen Hauses mit Unterbringung von Gesellen stand aber nicht unter einem guten Stern. 1933 kamen die Nationalsozialisten an die Macht und stellten die Kolpingsfamilie Berlin-Charlottenburg 1884 als Betreiber des Hauses vor eine harte Bewährungsprobe. Mit dem Verbot vom 26. Juli 1938 wurden alle Berliner Kolpingsfamilien von der Gestapo aufgelöst. Im Beisein des Seniors der Charlottenburger Kolpingsfamilie Alfred Tomaczak beschlagnahmte die Gestapo Banner, Fahnen, die Bücherei und das Inventar des Kolpinghauses. Die Mitglieder der aufgelösten Kolpingsfamilie trafen sich aber weiterhin illegal mit dem Präses Kaplan Georg Reiseck und den Mitgliedern des Katholischen Arbeitervereins als sogenannte „Himmelfahrtsbrüder“ zum zwanglosen Beisammensein im ehemaligen Schankraum des Kolpinghauses. Das Haus wurde zu einem Ort des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten. Durch den Krieg beschädigt, wurde das ehemalige Wrangelpalais 1957/58 abgerissen. Der Schuldschein wurde 1959 an die Kolpingsfamilie zum 75-jahrigen Jubiläum zurückgegeben. Manchmal ist es erstaunlich welche Wendungen manchmal die Geschichte nimmt. Es ist wahrlich eine Ironie des Schicksals: General Wrangel sollte im Auftrag des Königs die Revolution von 1848 in Berlin niederschlagen. Viele der ersten Mitglieder des 1852 gegründeten Katholischen Gesellenvereins standen 1848 auf den Barrikaden und setzten sich für Freiheit und Bürgerlichkeit ein. Jahre später ziehen Mitglieder des katholischen Gesellenvereins in das Wrangelpalais in Charlottenburg ein und widersetzen sich den Repressalien der Nationalsozialisten. Das Kolpinghaus in Charlottenburg ist zwar Geschichte, aber ich hoffe, dass mit dem Artikel ein dunkler Fleck in der Berliner Verbandsgeschichte etwas heller geworden ist.

Adalbert Jurasch
Diözesanvorsitzender

Quellen:
1. Archiv des Kolpingwerkes DV Berlin
2. Chronik der Kolpingsfamilie Berlin-Charlottenburg 1884
3. Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Stadt und Bezirk Charlottenburg, Text und Tafelband, Verlag Gebr, Mann, Berlin 1961
4. Wörmann, Heinrich-Wilhelm, Widerstand 1933-1945. Widerstand in Charlottenburg, Band 5, 2. Auflage, Gedenkstätte Deutscher Widerstand 1998

Fotonachweise:
1. Schuldschein – Archiv des Kolpingwerkes DV Berlin
2. Papa Wrangel verteilt Süßigkeiten – Wikisource, 22.10.2024, https://de.m.wikisource.org/wiki/Seite:Die_Gartenlaube_(1875)_185.jpg
3. Skizze Wrangepalais - Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Stadt und Bezirk Charlottenburg, Tafelband, Verlag Gebr, Mann, Berlin 1961, Palais, Villen, Landhäuser bis 1918, Abbildung 487
4. Foto Kolpinghaus Vorderansicht - Wörmann, Heinrich-Wilhelm, Widerstand 1933-1945. Widerstand in Charlottenburg, Band 5, 2. Auflage, Gedenkstätte Deutscher Widerstand 1998, S. 218
5. Foto mit Kindern vor dem Kolpinghaus - Landesarchiv Berlin – F Rep. 290 Nr. 0201584 / Fotograf: k. A.

Kolping-Bistumswallfahrt nach Bernau am 08.09.2024

Wallfahren heißt: sich auf den Weg machen.

So machten sich auch dieses Jahr traditionsgemäß wieder die Kolpingsfamilien des Diözesanverbandes Berlin und Gläubige des Erzbistums Berlin auf den Weg zur Gottesmutter nach Bernau. Unser Diözesanpräses hatte zur Rad-Wallfahrt (25km ab Berlin-Gesundbrunnen) eingeladen, andere liefen zu Fuß und mit Bannern 3 km ab S-Bhf. Friedenstal.

Die Wallfahrt nach Bernau hat eine lange Tradition. Sie fand erstmalig 1869 durch den Präses Eduard Müller mit seinen „Müller-Knechten“, den Mitgliedern des damaligen Gesellenvereins, als Sühnewallfahrt anlässlich der Schändung des neu eröffneten Dominikaner-Klosters in Moabit statt. Durch die Jahrzehnte hindurch und durch den Mauerbau bedingt gab es sie in verschiedenen Formen, aber sie ist die älteste Wallfahrt des Bistums Berlin. Der Festgottesdienst begann um 10 Uhr mit dem Einzug von neun Bannern und wurde vom Diözesanpräses des Kolpingwerkes Berlin Pfr. Matthias Brühe geleitet und es konzelebrierte der Ortsgeistliche Pfr. Hubert Bodenmüller von der Pfarrei „Heiliger Christophorus Barnim“.
In seiner Predigt ging Pfr. Brühe auf das Fest der Geburt Mariens, das diesmal mit dem Sonntag zusammenfiel. Es ist eines der drei Geburtsfeste, die die katholische Kirche im Jahr begeht. Unser Präses erinnerte an die zahlreichen anderen Marienfeste im Kirchenjahr, aber beim Gedenken an ihre Geburt komme uns Maria auch als „Schwester der Menschen“ nah, die es mit ihrem Sohn Jesus nicht immer leicht hatte.

Anschließend trafen wir uns zur Begegnung und zu Gesprächen im Pfarrgarten. Auch für die Versorgung mit Speis und Trank in Form von Bockwürsten, Kartoffelsalat, selbstgebackenem Kuchen, Kaffee und Getränken war durch die Kolpingsfamilie Bernau gesorgt und beim Bücherstand vom „Sonnenhaus“ konnte im Angebot gestöbert werden.

Wir beschlossen unseren Wallfahrtstag mit einer Marien-Andacht, die von unserer Geistlichen Leiterin, Kolpingschwester Monika Buchholz, vorbereitet worden war. Anschließend konnte die Kirche im Rahmen des Tages des Offenen Denkmals besichtigt werden.

Ein herzliches „Vergelt`s Gott!“ sage ich allen, die zum Gelingen dieses Wallfahrtstages beigetragen haben.

Matthias Brühe u. Olaf Jankowski (Text und Foto)

Kolpingjugend Spandau unterwegs

In diesem Jahr sollte es in den Harz gehen. Dort gibt es die bekannte Harzer Wandernadel. So machte sich unsere kleine Gruppe im Frühsommer auf eine Wochenendreise. Übernachtet haben wir in einem alten Bauernhof in der Nähe von Schöppenstedt im Vorharz.

Am Samstag fuhren wir nach einem ausgiebigen Frühstück zu den Sandhöhlen in Heers, nahe Blankenburg im Ostharz. Die Höhlen sind ein Kulturdenkmal im Landkreis Harz. Nach einer Wanderung durch Kiefernwald erreichten wir eine Waldlichtung mit großen Sandsteinfelsen, in denen sich etliche Höhlen befinden. Auch war hier überall weißer Sand - wie an einem großen Strand. Dieser Sand wurde früher als Stubensand verwendet, um die Wohnung sauber zu halten. Wir hatten „Strand-Feeling“. Natürlich sind wir auch in die Höhlen geklettert und es gab eine Stempelstelle für unseren Freund der Harzer Wandernadel. Das war super!

Danach ging es zum Brocken Coaster, einer Sommerrodelbahn nahe Wernigerode. Die Abfahrt war zwar etwas kurz, aber ganz nett. Auf der Rückfahrt gab es bei dem sommerlichen Wetter noch für alle ein großes Eis und wir haben bei Wernigerode noch drei Dampfloks gesehen, die direkt neben unserem Bulli fuhren.

Am Sonntag fuhren wir gemeinsam zum Gottesdienst nach St. Joseph in Schöppenstedt. Dort wurden wir zum Beginn der Messe vom Diakon sehr freundlich begrüßt. Es stellte sich heraus, dass die dortige Kolpingsfamilie früher gute Kontakte zur Kolpingsfamilie Siemensstadt in Spandau hatte. Nach der Messe gab es noch eine Führung durch das Pfarr- und Gemeindehaus und eine herzliche Einladung bald wieder zu kommen. Und es gibt ja noch einen weiteren Grund: Schöppenstedt ist ja Till Eulenspiegel Stadt, da er dort geboren ist.

Vor der Heimreise machten wir noch einen Abstecher zur Ruine Asseburg und zum Bismarckturm auf dem Höhenzug Asse. Auch dort befand sich eine Stempelstation. Aber leider fehlte der Stempel. Wir wissen nun auch, wo sich das Endlager Asse befindet. Allerdings müssen die dortigen Abfälle zurückgeholt werden, da sie dort nicht sicher sind.

Ein herzliches Dankeschön an den DV Berlin, der uns wieder finanziell unterstützt hat und vielen Dank an die lieben Reisebegleiter für ihren Einsatz!

Jürgen Rösler
KF Spandau (Text und Fotos)

Engagement in der Wärmestube

Liebe Kolpingschwestern und -brüder,

durch meinen Beruf bin ich auf die Wärmestube hier in der Gemeinde St. Richard der Pfarrei Hl. Drei Könige gekommen. Doch ich bin froh, hier zugleich ein Engagement leisten zu dürfen, wie Adolph Kolping es auch tat. Bieten wir Bedürftigen, meist Wohnungslosen, für den Freitagnachmittag ein paar schützende Wände, ein Dach über dem Kopf, Wärme und eine leckere Mahlzeit, etwas Geselligkeit und ein freundliches Wort. Kolping nahm sich der Wandergesellen an, die oft nach Obdach und Essen fragen mussten. Unsere Gesellen heutzutage haben es in der Regel besser. Aber Menschen, denen es am Nötigsten fehlt, gibt es reichlich.

Die Saison beginnt am 01.11. und es gibt die Möglichkeit beim Kochen und Anrichten der Speisen zu helfen, beim Kaffee und Kakao kochen sowie im „Service“. Auch ein Gespräch oder ein gemeinsames Kartenspiel usw. kann möglich sein, wenn wir genug Helfer: innen haben. Die Wärmestube öffnet um 16:00 für die Gäste und um 19:30 schließen wir mit dem Angebot eines Abendgebetes in der Kirche.

Wenn jemand von Ihnen sich in gleicher Weise engagieren möchte, kann er / sie sich gern bei mir melden. Ein erweitertes Führungszeugnis und eine Sensibilisierungsschulung zur Prävention sind erforderlich bzw. werden durch mich in den ersten Wochen, wenn nicht schon vorhanden, organisiert und kostenfrei angeboten. Zum Schutz für die ehrenamtlichen Helfer:innen selbst und für einen achtsamen Umgang mit den uns Schutzbefohlenen.

Sie erreichen mich über die KF Berlin Zentral oder über meine Dienstmail: heike.juengling@erzbistumberlin.de
Wie so ein Engagement praktisch aussehen kann, erfahren Sie zudem in dem Artikel einer langjährigen Ehrenamtlichen der Wärmestube.

Treu Kolping
Heike Jüngling (Text)

Der Diözesanvorstand und die Redaktion wünschen allen Leserinnen und Lesern unserer Verbandszeitschrift ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2025

Liebe Carolina,
warum hast du vor 11 Jahren angefangen, regelmäßig bei der Wärmestube zu helfen?

Bei der Wärmestube (ehemals Nachtcafé) habe ich das erste Mal 2013 mitgeholfen, weil ich einen sozialen Einsatz im Rahmen der Firmvorbereitung absolvieren musste. Das freundliche und lustige Helferteam und das Gefühl etwas wirklich Gutes getan zu haben, motivierten mich dazu dabei zu bleiben und regelmäßig bei der Wärmestube mitzumachen.

Worin besteht deine Aufgabe?(Welche Aufgaben gibt es außerdem? Wie viele Ehrenamtliche werden im Idealfall benötigt?)

Im Normalfall bin ich für den Service eingeteilt. Das bedeutet, dass ich unseren Gästen das warme Essen serviere und sie mit Getränken versorge. In der letzten Saison habe ich auch vereinzelt beim Kochen unterstützt. Neben den Helfern im Service gibt es nämlich auch noch Helfer, die das Essen, was am Abend verteilt wird, kochen. Am Ende des Abends säubern wir noch die Räumlichkeiten. Im Idealfall sind wir ca. 6 Helfer an einem Abend.

Wie viel Zeit investierst du dafür jeden Winter?

Das variiert immer ein bisschen von Monat zu Monat. Die Wärmestube ist im Zeitraum von November bis März jeden Freitag geöffnet. Ich bin dann meist ein- bis zweimal im Monat von 15-20 Uhr im Einsatz. Wenn ich beim Kochen unterstütze, dann kommen noch circa zwei Stunden für das Einkaufen und zwei Stunden an zusätzlicher Vorbereitungszeit auf mich zu.

Wodurch wird die Wärmestube finanziert?

Die Wärmestube wird durch Spenden und Zuschüsse finanziert.

Gab es für dich ein besonders unangenehmes Erlebnis in den vergangenen Jahren?

Nein, das gab es nicht. Sicherlich wird es auch mal lauter oder unruhig in der Wärmestube, aber durch Gespräche zwischen den Helfern im Service und unseren Gästen #gelingt es meist wieder eine angenehme Atmosphäre herzustellen.

Was „hält dich bei der Stange“, sodass du heute immer noch zuverlässig hilfst und dein Engagement Die Wärmestube mit am Leben erhält?

Es ist die Freude in den Augen der Menschen über eine warme Mahlzeit, ein nettes Wort oder ein schönes Gespräch. Mir wird immer wieder deutlich wie wichtig die Arbeit in der Wärmestube ist und der Andrang zeigt, dass es in Berlin noch immer viele Bedürftige gibt, die auf Angebote wie das der Wärmestube angewiesen sind. Außerdem arbeite ich sehr gerne mit den anderen Helfern unseres vielfältigen Teams zusammen.

Warum wäre es deiner Meinung nach gut, wenn neue Ehrenamtliche ins Team dazu kämen?

Es wäre schön, wenn mehr Menschen bei der Wärmestube mitmachen würden, damit die derzeitigen Helfer entlastet werden und die Wärmestube weiterhin zuverlässig stattfinden kann.

Was muss ich als „Neue“ für Voraussetzungen mitbringen und welche Belastungen kommen auf mich zu?

Grundsätzlich sollte man Lust mitbringen ein paar Stunden im Monat etwas Gutes für andere Menschen zu tun. Weiterhin muss die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Sensibilisierungsschulung im Hinblick auf sexualisierte Gewalt bestehen. Auch sollte man sich dessen bewusst sein, dass man durch die Arbeit in der Wärmestube mit Themen wie Obdachlosigkeit, Alkoholismus oder Drogenabhängigkeit in Berührung kommen kann. Wir freuen uns immer über Verstärkung durch Menschen, die zuverlässig sowie hilfsbereit sind und gerne mit einem netten Team zusammenarbeiten wollen.

Vielen Dank für deine Erläuterungen und viel Freude dir weiterhin bei deinem Ehrenamt!

Heike Jüngling
Gemeindereferentin in der Pfarrei Hl. Drei Könige – Nordneukölln mit Sitz in St. Richard, Braunschweiger Str. Ecke Schudomastr., S-Bhf. Sonnenallee (Text und Foto)

Warum glaubst du? – Alphakurs der KF Berlin-Zentral

Ich glaube an Gott. Diese Aussage fällt mir sehr leicht, ich habe sie schon als Kind gelernt und bin davon auch wirklich überzeugt. Aber warum? Da wird es schon schwieriger. Vielleicht weil Gott es gut mit mir meint und mein Leben gelingen lassen will? Vielleicht auch weil ich spüre, dass da ein "Mehr" ist? Über meinen Glauben zu sprechen ist im ersten Moment so einfach und wenn dann Fragen kommen, doch nicht mehr. Wie geht es euch damit, liebe Kolpinggeschwister?

Trotz oder vielleicht, gerade weil es nicht immer so einfach fällt über den Glauben zu sprechen, möchten wir als Kolpingsfamilie uns trauen einen Glaubenskurs zu veranstalten. Der sogenannte Alphakurs umfasst 15 Fragen: Von "Wer ist Jesus?" über "Wie führt uns Gott?" bis hin zu "Welchen Stellenwert hat die Kirche?". Es geht dabei weniger darum simple Antworten zu bekommen (es ist kein Katechismus-Kurs), wesentlich ist der Austausch und das Nachdenken über die Fragen. Jeder Abend beginnt mit einem gemeinsamen Abendessen, es folgt ein thematischer Einstieg in die Frage und danach ist Gespräch und Austausch angesagt.

Hast du Lust dabei zu sein? Wir suchen noch Teilnehmende, Leitende und Gastgeber.
Kennst du eine Person (Schwester, Enkelkind, Familienfreund, Arbeitskollegin, etc.), die dir Fragen zum Glauben stellt? Lade sie herzlich gerne ein!

Eckdaten zum Alphakurs der KF Berlin-Zentral:
-Januar bis März 2025
-Start vsl. 20.01.25

-Montag abends 19 Uhr, St. Clara Neukölln
-kostenlos
-Anmeldung erforderlich an manuel@kolping-berlin.de

Text: Manuel Kowol
Foto: Alpha Deutschland e.V.

Die Veranstaltung wird gefördert durch das

ERZBISTUM BERLIN

Mit Stolz – Aber auch Wehmut

Wir freuen uns über sechs Jubilare im Dezember 2024:

Klaus Schlarmann, 65 Jahre Mitgliedschaft
Jürgen Pusiak, 60 Jahre Mitgliedschaft
Angela Büttner, 50 Jahre Mitgliedschaft
Sabine Szcepurek, 50 Jahre Mitgliedschaft
Eveline Patermann, 50 Jahre Mitgliedschaft
Thomas Patermann, 50 Jahre Mitgliedschaft

Leider besteht die Kolpingsfamilie St. Sebastian nur noch aus 11 Mitgliedern. Die jüngsten sind jetzt auch schon 50 Jahre dabei. 1978, zum 25. Gründungsjubiläum, waren wir noch 36 Mitglieder. Viele sind seitdem verstorben, einige weggegangen, wenige ausgetreten. Mehrmals wurde der Versuch unternommen, neue Mitglieder zu werben. Der Erfolg blieb aus. Ursache war auch, dass sich der Wedding veränderte, Mitglieder in andere Stadtteile zogen und sich das Gemeindeleben in St. Sebastian am Gartenplatz änderte.

Trotz allem beschlossen wir den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Wir treffen uns regelmäßig, vor allem, um die über lange Zeit gewachsenen sozialen Kontakte zu pflegen. Unser Dank gilt daher auch der Gemeinde St. Sebastian (heute Pfarrei St. Elisabeth Berlin), die uns nach wie vor Räume im Gemeindezentrum zur Verfügung stellt, zumal nur noch drei Mitglieder im Einzugsgebiet wohnen.

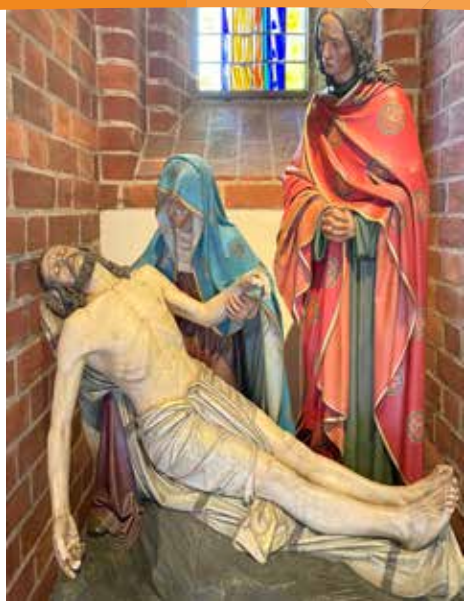
Wir werden die Jubiläen zum Anlass nehmen ein gemeinsames adventliches Essen einzunehmen und ein wenig dabei zu feiern.

Ein Gruß aus dem Wedding
Treu Kolping

Thomas Patermann,
KF St. Sebastian (Text und Fotos)

Unsere Verstorbenen

**Wir gedenken aller unserer Verstorbenen.
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.**



Pieta in der Kirche Heilige Familie Berlin-Lichterfelde

Unsere Verstorbenen im . . .

Monat Juni 2024	
Maria Handke	KF Berlin/Matthias
Monat Juli 2024	
Harald Knorr	KF Berlin-Reinickendorf/St. Rita
Ursula Drobek	KF St. Laurentius
Monat August 2024	
Pfr. Klaus W. Rößner	DV Einzelmitglied
Monat September 2024	
Maria Schöps	DV Einzelmitglied

**„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn hingab,
damit jeder, der an ihn glaubt,
nicht verloren geht,
sondern ewiges Leben hat.“**
(Joh 3,16)

Nachruf Klaus Rößner

Bischöfe tragen ihn, Priester heutzutage eher selten. Adolph Kolping trug ihn, den sog. „Pileolus“, das „Scheitelkäppchen“, das früher die Tonsur eines Geistlichen bedeckte. Und Klaus Rößner trug ihn – von 1989/91-2009 war er Diözesanpräses des Berliner Kolpingwerks. Am 11.3.1989 hatte man ihn als Nachfolger von Pfr. Peter-Rembert Kloss zunächst für West-Berlin gewählt, 1991 übernahm er das Präses-Amt für die gesamte Diözese und wurde eingebunden in die Organisation der Fahrt zur Seligsprechung Adolph Kolpings 1991 und zehn Jahre später für die Fahrt zur Jubiläumsfeier. Ein weiteres Merkmal war seine Stimmgewalt. „Der braucht kein Mikrofon“, stellte unser derzeitiger Kolping-Vorsitzender Adalbert Jurasch einmal fest. Das Kolpingwerk ging hervor aus dem Gesellen-Verein und Klaus Rößner hatte tatsächlich auch selbst ein Handwerk gelernt. Geboren 1937 in Berlin-Kreuzberg gehörte er mit Eltern und Bruder zu St. Bonifatius, besuchte das Canisius-Kolleg, brach dann das Gymnasium aber zunächst ab und wurde Schriftsetzer, was ihm zugutekommen sollte, als er später die Mitglieder-Zeitschrift „KiEB“ (Kolping im Erzbistum Berlin) redigierte. Dann aber holte er das Abitur an einer Abendschule nach und studierte Theologie in Paderborn und Innsbruck, so dass er am 22.12.1963 während der ersten Phase des II. Vaticanums zum Priester geweiht werden konnte. Als Student hatte er sich auch den katholischen Studentenverbindungen Guestfalo-Silesia (Paderborn) sowie Austria (Innsbruck) angeschlossen und war in Berlin immer wieder beim sog. Altherren-Zirkel dabei. Seine Kaplans-Stellen führten ihn nach St. Christophorus / Neukölln – dort wurde er zum ersten Mal Präses einer Kolpingsfamilie – nach St. Marien / Spandau – dort wurde er Kolping-Mitglied und sein Bruder 1967 Küster – und nach Herz Jesu / Charlottenburg. 1975 wurde er Pfarrer für St. Joseph / Tegel, bereits mit der Option, auch Herz Jesu / Tegel zu übernehmen, was dann 1977 geschah. Er förderte die Kolping-Arbeit in beiden Gemeinden, sorgte aber auch sonst für ein lebendiges Gemeindeleben. In Herz Jesu wurde der Taufstein in den Altarraum versetzt, in St. Joseph ließ er ein neues Kreuz über dem Altar anbringen. Als das Petruswerk das Grundstück Brunowstr. 36 übernahm und unter anderem nebenan 1982 die Caritas-Sozialstation einrichtete, wurde ein Fenster seiner damaligen Pfarrwohnung zugemauert, aber er konnte auch für zusätzliche Gemeinderäume im Souterrain sorgen. Gerade in St. Joseph war er mit vielen Familien freundschaftlich verbunden und wurde zum „Freund und Wegbegleiter“. Er war einem italienischen Rotwein nicht abgeneigt, pflegte das Bergwandern mit seinem Bruder und anderen und hatte über das Internationale Kolpingwerk auch Kontakte nach Ruanda und Papua-Neuguinea. Er kannte sein Temperament, wusste sich aber auch immer wieder zu entschuldigen. Von 1999-2004 übernahm er dann auf Wunsch des Erzbischofs seine Heimatpfarrei St. Bonifatius und zog schließlich als Ruheständler 2009 nach Neu-Tegel, von wo aus er immer wieder fleißig mithalf, auch schon mal als Pfarradministrator. Sein Goldenes Priesterjubiläum beging er in Allerheiligen. Aufmerksam hatte er mitbekommen, dass der damalige Pfarrer von Hennigsdorf sich dem Kolpingwerk gegenüber aufgeschlossen zeigte und schließlich konnte er ihn – den Autor dieser Zeilen - davon überzeugen, 2009 als sein Nachfolger als Kolping-Präses zur Verfügung zu stehen. „Ich unterstütze Dich dann auch!“ war sein Angebot, das er immer wieder wahr machte.Seine Gesundheit ließ nach, Ende Dezember 2023 konnte er in St. Joseph noch seinen 60. Weihetag begehen, aber da musste er sich auch schon am Altar festhalten. Seine Nichte Daniela und ihr Mann kümmerten sich um ihn, aber schließlich musste er die Pflege im Franz-Jordan-Stift in Anspruch nehmen, wo er noch die Krankensalbung empfing und dann am Sonntag, 1.9.2024 den Weg in die Ewigkeit antrat. Die Hl. Messe zu seiner Beerdigung am 16.9. hielt Domkapitular Stefan Dybowski in Vertretung der Bischöfe und seine letzte Ruhestätte fand er im Kolping-Grab auf dem Reinickendorfer St.-Hedwigs-Friedhof.

Pfr. Matthias Brühe
Diözesanpräses (Text) Foto: Archiv Kolpingwerk Berlin

Bitte schaut regelmäßig auf die Homepages unseres Verbandes.
Dort findet ihr immer aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen:
Kolping-Berlin.de
Kolpingjugend-DVBerlin.de

Unsere Veranstaltungen im Jahr 2024
Aus dem Diözesanverband

01.12.2024	Stand der Kolpingjugend auf dem Lichtenrader Weihnachtsmarkt
17.01.25	Neujahrsempfang des Kolpingwerkes DV Berlin im Pfarrsaal der St. Bonifatius, Yorckstr. 88E, 10965 Berlin. Eingeladen sind alle Mitglieder des Kolpingwerkes, die sich bis zum 01.01.2025 per E-Mail an kolping-berlin@arcor.de angemeldet haben.
11.-13.04.25	Generationsübergreifendes Workcamp in Ravensbrück mit Gästen aus dem DV München-Freising
01.-04.05.2025	Fahrt zum 175-jährigen Kolpingjubiläum in Köln

Aus den Kolpingsfamilien

13.07.2025	75 Jahre Bestehen der KF St. Aloysius

Bei Veranstaltungen mit diesem Zeichen sind Banner ausdrücklich willkommen!

IMPRESSUM:

Kolping im Erzbistum Berlin ist die Mitgliederzeitschrift des Kolpingwerkes im Erzbistum Berlin e.V.

Yorckstraße 88F
10965 Berlin
Telefon: 030/ 78 95 12 86
Fa:x 030/ 78 95 12 87
(gleichzeitig Herausgeber)

Kontoverbindung:
Kolpingwerk im Erzbistum Berlin e.V.
PAX-Bank eG
IBAN: DE14 3706 0193 6000 8000 13
BIC: GENODED1PAX
kolping-berlin@arcor.de
www.kolping-berlin.de

Verantwortlich
im Sinne des Pressegesetzes
und Redaktionsanschrift:
Chefredakteur
Adalbert Jurasch
Menckenstraße 15
12157 Berlin
0172 - 9132900
kieb-redaktion@gmx.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Kerstin Ciensky
kieb-redaktion@gmx.de

Titelbild: Adalbert Jurasch
Fotos, die am Ende des Artikels nicht mit einer Quelle benannt werden, sind von Adalbert Jurasch.

Der Bezugspreis für
Mitglieder: 3,50 Euro im Vierteljahr,
Jahresabonnement: 14,00 Euro
(einschließlich Zustellentgelt).
Jahresbezugspreis für
Nichtmitglieder im DV Berlin: 18,00 Euro.

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Beiträge mit vollem Verfassernamen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Gestaltung, Satz und Druckvorlagen:
www.dietmarschonert.com

Druck:
PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Das nächste KiEB erscheint am 21.2.2025

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2025 31.12,2024